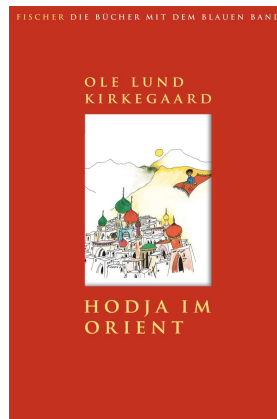


DIE BÜCHER MIT DEM BLAUEN BAND

Hodja im Orient von Ole Lund Kirkegaard



Hodja ist ein Junge von neun Jahren und lebt in einem kleinen Ort. Dieser muss irgendwo im Orient sein, denn uns wird erklärt, dass man dort Schnabelschuhe trägt. Dort ist alles sehr beschaulich und idyllisch. Die Dinge gehen ihren Gang - ihren immer gleichen Gang. Die Menschen leben fern von medialer Überflutung, sie sitzen beisammen. Die Männer rauchen Wasserpfeifen und bei gutem Wetter - und es scheint dort immer gutes Wetter zu sein - kann man auf den flachen Dächern der Häuser von Orangenduft eingehüllt schlafen.

Aber Hodja genügt das alles nicht. Er will die Welt kennen lernen. In den Augen seines Vaters ist dies eine Schnapsidee. Wozu in die Welt hinausgehen, wenn man mit einem ehrenwerten Handwerk und einer guten Frau zu einem Häuschen und einem beschaulichen Leben kommen kann? Der Vater vertröstet Hodja auf eine Zeit, die kommt. Da würde Hodja schon noch klüger werden und nicht länger von der weiten Welt träumen.

Aber Hodja wird - was das betrifft - nicht klüger. Er macht sich auf die Suche nach Menschen, die ihn ein Stück in die Welt mit hinausnehmen könnten. Aber die Antworten, die er erhält, sind immer wieder abschlägig. Wozu sollte man in die Welt hinaus, und warum will sich so ein Dreikäsehoch wie Hodja unbedingt auf den Weg in die Welt machen, fragen sich all die Erwachsenen, die er um Hilfe bittet.

Hodja lässt sich aber nicht entmutigen, im Gegenteil, er beginnt immer intensiver darüber nachzudenken, wie er in die weite Welt gelangen könnte. Er wird zum Gerede

im Ort. Die Menschen meinen, Hodja sei übergeschnappt und müsse noch klüger werden.

Eines Tages, während Hodja wieder intensiv darüber nachdenkt, wie er in die große Welt gelangen kann, begegnet ihm der Teppichweber El-Faza, der einzige Mensch mit blauen Augen im ganzen Land.

Und wie es der Zufall will, El-Faza findet überhaupt nicht, dass Hodja übergeschnappt sei und verspricht ihm einen Weg in die Welt zu zeigen.

Dieser Weg ist nicht ein geheimer Pfad, auch kein unterirdischer Tunnel, keine Reise mit dem Schiff, dieser Weg führt mittels eines fliegenden Teppichs direkt durch die Luft. Dass so ein Teppich allerdings sehr sehr wertvoll ist, versteht Hodja sofort. Er ist überwältigt von dem Geschenk des alten El-Faza.

Wie klug Hodja bereits ist, wird deutlich, da er erst einmal das Fliegen mit dem Teppich übt, bevor er sich wirklich auf die Reise in die Welt machen will. Einen Teppich zu beherrschen, ist nicht so einfach! Und dann macht sich Hodja auf die Reise, er verlässt seinen kleinen Heimatort und gelangt in die große Stadt.

Vor seiner Abreise findet sich meine Lieblingsstelle in diesem Buch. Hodjas Mutter hat nämlich - ganz im Gegenteil zu seinem Vater - großes Verständnis für Hodjas Wunsch nach der weiten Welt. Mit einer enormen Selbstverständlichkeit und ohne großen Aufhebens stellt sie sich auf seine Seite, schrubbt ihn von oben bis unten sauber, damit er der Welt als ordentlicher Junge entgentreten kann. Sie gibt ihm noch letzte Instruktionen sich auch höflich zu benehmen, packt ihm Proviant und Geld ein und verabschiedet ihren Sohn. Sie wischt sich natürlich verstohlen eine Träne aus dem Gesicht, aber sie ist eine Mutter, die ihren Sohn in seiner Entwicklung unterstützt, selten genug geschieht so etwas in so klarer und hinreißend unromantischer Form. Vielleicht liebe ich diese Stelle so, da auch unsere Söhne gerade beginnen, fliegende Teppiche zu besteigen und die Welt auf ihre Weise zu erforschen. Die Kraft und den Elan, den die jungen Menschen, gepaart mit Lebenslust und Neugierde, aufbringen, brauchen sie auch, um in der Welt zu bestehen. Aber zugleich ist auch deutlich zu spüren, dass der Aufbruch die Sache der jungen Menschen ist. Zugegeben, Hodja ist extrem jung, aber das stört keinen großen Geist.

Unbefangenheit, Mut und Risikobereitschaft muss auch Hodja aufbringen, als er in die

Metropole gerät, und mit ihr in den Strudel der Kriminalität, mitten hinein in die Machenschaften der Neider und der Günstlinge am Hof des Sultans. Sogar im Gefängnis landet er, zwar fälschlicherweise, aber er ist nicht verzagt, sondern wird von Tag zu Tag klüger, macht seine Erfahrungen, überlistet die Gefängniswärter und kommt wieder frei.

Hodja besteht alle Abenteuer, er schlägt sich durch in der großen Stadt. Allerdings gelingt ihm das nur, weil ihm zur rechten Zeit immer wieder ein Erwachsener zur Seite steht, ihm mit Erfahrung und Wissen die nötige Richtung gibt, damit er weiter auf seiner Reise bestehen kann.

Ich habe dieses Buch mit Hochgenuss gelesen. Für einen Erwachsenen ist es ein Abend, den man im Orient verbringt, der mich versetzte in meine Kindheit und meine Erinnerungen an ähnliche Märchen mit fliegenden Teppichen, und ich habe Hodja beneidet um seine Energie und seinen Willen. Es wird sie immer geben, die wenigen wirklich neugierigen Menschen, die in der Lage sind, sich aus den bequemen Vorgaben ihrer gesellschaftlichen Konventionen zu befreien. - Hodja ist eine Lese-Reise wert!